

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarschaftsbezirk M. 2.10, außer halb M. 2.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. : :

Gegründet 1877.



Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Wfr. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. : Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Abzahl. Bei zerstückelter Anzeigebildung und Konturen ist der Rabatt herabzusetzen.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr 251 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 25. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

### Die Antwort des Präsidenten Wilson an Deutschland.

W.B. Washington, 23. Okt. Das Staatsdepartement gibt folgendes bekannt: Vom Staatssekretär ist an den Geschäftsträger der Schweiz, der zeitweilig mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Ver. Staaten beauftragt ist, nachstehende Mitteilung gerichtet worden: Staat Departement, 23. Okt. 1918.

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 23. ds. Mts. zu bestätigen, mit der Sie eine Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Okt. übermittelten. Der Präsident hat mich mit der folgenden Antwort beauftragt:

Nachdem der P.äsident der Ver. Staaten die feierliche und ausdrückliche Versicherung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie die Friedensbedingungen in seiner Ansprache an den Kongress der Ver. Staaten vom 8. Januar 1918 und die Grundzüge der Friedensordnung in seinen späteren Ansprüchen insbesondere der vom 27. Sept. rückhaltlos annimmt und daß sie in Erörterungen über die Einzelheiten ihrer Anwendung inzutreten wünscht, ferner daß dieser Wunsch und Zweck nicht von denen ausgeht, die bisher die deutsche Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg für Deutschland geführt haben, sondern von Ministern, die für die Reichstagsmehrheit u. die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sprechen, und nachdem er ebenfalls das ausdrückliche Versprechen der gegenwärtigen deutschen Regierung erhalten hat, daß die deutschen Land- und Seestreitkräfte die Gesetze der Menschlichkeit und einer zivilisierten Kriegsführung beachten werden, glaubt der Präsident der Ver. Staaten es nicht ablehnen zu können, mit den Bedingungen, mit denen die Regierung der Ver. Staaten verbündet ist, die Frage eines Waffenstillstandes aufzunehmen. Er hält es aber für seine Pflicht, zu wiederholen, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich berechtigt fühlt, Ihnen zur Erwägung zu unterbreiten, nur ein solcher sein kann, der die Ver. Staaten und die mit ihnen verbundenen Mächte in die Lage bringt, jede zutreffende Vereinbarung zu erzwingen und eine Erneuerung der Feindseligkeiten von deutscher Seite unmöglich zu machen. Der Präsident hat deshalb seinen Notenwechsel mit den gegenwärtigen deutschen leitenden Stellen den Regierungen, mit denen die Regierung der Ver. Staaten als kriegsführende Macht verbunden ist, übermittelt, mit dem Anheimstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahr und den verbundenen Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, bevor sie einen solchen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt aus für möglich halten. Sollten solche Waffenstillstandsverhandlungen vorgeschlagen werden, so wird ihre Annahme durch Deutschland den besten und baldigsten Beweis dafür liefern, daß es die Grundbedingungen und Grundsätze der großen Friedensaktion unabweislich annimmt.

Der Präsident würde der Aufrichtigkeit nicht zu gedenken glauben, wenn er nicht so freimütig wie möglich den Grund dafür angeben wollte, daß außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig auch die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des auswärtigen Amtes in seiner Note vom 20. ds. Mts. spricht, so geht daraus doch nicht hervor, daß der Grundsatz einer dem deutschen Volke verantwortlichen Regierung bereits völlig durchgeführt ist oder daß irgendwelche Bürgschaften dafür vorhanden sind oder erhoben werden, daß die jetzt teilweise

verfündete grundsätzliche und praktische Reform von Dauer sein wird. Auch hat es nicht den Anschein, als ob der Kernpunkt der gegenwärtigen Schwierigkeit erreicht sei. Künftige Kriege sind jetzt vielleicht der Entscheidung des deutschen Volkes unterworfen, nicht aber der gegenwärtige, und mit dem gegenwärtigen haben wir es gerade zu tun. Es liegt auf der Hand, daß das deutsche Volk kein Mittel hat, die Unterwerfung der Militärbehörden des Reiches unter den Volkswillen zu erzwingen, daß der herrschende Einfluß des Königs von Preußen auf die Reichspolitik ungeschwächt ist, daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland gewesen sind.

Ich bin überzeugt, daß der ganze Weltfrieden jetzt von offenem Sprechen und geradem Handeln abhängt. Deshalb hält es der Präsident für seine Pflicht, ohne alle Versuche, das, was schroff klingt, zu vermeiden, auszusprechen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen in die Worte derjenigen setzen und setzen können, die bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und zu wiederholen, daß beim Friedensschlusse und bei dem Unternehmen, die unendlichen Gewalttaten und Ungerechtigkeiten dieses Krieges wieder gut zu machen, die Ver. Staaten einzig u. allein mit den tatsächlichen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln können, die als wirkliche Beherrscher Deutschlands eine wahre verfassungsmäßige Stellung zugesichert erhalten haben. Wenn die Ver. Staaten jetzt mit den militärischen Beherrschern und monarchistischen Autokraten verhandeln sollen, oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu verhandeln haben würden, müssen sie sich frei ebensoverhandlungen, sondern Uebergabe verlangen. Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden Dinge unausgesprochen bleiben.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung. gez. Robert Lansing.

Es wäre doch einfacher gewesen, wenn Wilson endlich offen gesagt hätte: Ihr Deutschen müßt euch bedingungslos unterwerfen; ihr müßt eure Generale absetzen und womöglich gefangen ausliefern; ihr müßt die Waffen abliefern und die besetzten Gebiete und Elsaß-Lothringen räumen; und ihr müßt den Kaiser absetzen. Sonst gibt es keinen Waffenstillstand und keinen Frieden. Das sind die wahren Bedingungen des Wilsonschen „Rechtsfriedens“.

### Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Ysoniederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deynze schlug die seit dem 14. 10. täglich im Kampfe bewährte 53. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deynze-Waereghem ab. Weiderseits von Bichte setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landesbewohner an diesen Kämpfer beteiligt. Tournai und Valenciennes blieben unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Scheldenniederung erfolgreiche Vorstoßkämpfe.

Weiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingelepten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Im Hapres-Grund ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Lauf des Tages weiderseits von Remeries (?), in Gegend von St. Martin und Salesches und mit Teilen auf Besudignes (?) vor. In der Mitte der Schlachtfrent brach

ten wie den beiderseits der Römerstraße Le Cateau-Bavai angreifenden Feind in der Linie Peis-Beufies zum Stehen. Südlich von Beufies haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Padschyertruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert.

Zwischen Pommereuil und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellung behauptet. Das Pilsnerregiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst von Alberti hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Le Cateau blieben die gegen den Sambre-Disekanal vordringenden Angriffe vorwiegend in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dize und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und Gegenstoß abgewiesen. Teilangriffe des Gegners gegen den Soucheabschnitt nördlich von Pierrefont scheiterten. Das engbewohnte und mit Felsblöcken angefüllte Montfermet liegt unter starkem französischem Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Pioniere haben die Höhen nordöstlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers taufen sich in den letzten Kämpfen Teile der I. Reserve-Infanteriedivision unter Major Graf von Guleburg besonders hervor. Zwischen Dize und Grandpre schlugen elsaß-lothringische, thüringische und heffische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterieregiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stebbe besonders bewährte.

Auf beiden Maasufereu nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Vanheville und nördlich von Cuneff stießen sie mit starken Kräften und von Panzernagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldböden beiderseits der Straße Consonvove-Dampvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut das Bezichen neuer Stellungen beiderseits von Parac ein gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Weiderseitige Artillerietätigkeit normal. Bei Moncel und Parroy wurden Angriffe feindlicher Patrouillen abgewiesen.

Nördlich Badonvillers und bei Frapelle brachten eigene Stosstrupps Gefangene ein. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsanleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Hi Holland befürchtet man, daß die ...  
dem die flandrische Küste von den Deutschen geräumt  
und sie mit dem „Schutz“ der Hafensstädte betraut worden  
sind, ihren alten Plan der Besetzung der Befestigung  
Bastionen wieder aufzunehmen und durch holländisches Ge-  
biet die rechte Flanke der Deutschen, vor allem Antwerpen,  
angreifen werden, an dessen Besitz ihnen mindestens so  
viel gelegen ist, wie an dem der Stadt Calais. Und  
es ist auch einigermaßen befremdend, daß es in den letzten  
Tagen an der nördlichsten Front so ruhig war, wo  
doch vor einer Woche noch die schweren Kämpfe bei  
Uffel und Sommergem tobten. Ob das, was sich hier oben  
vorbereiten scheint, gerade genau in der Richtung der hollän-  
dischen Befestigungen liegt, wird ja an das Tageslicht  
kommen, jedenfalls würde aber der englische Vorstoß die  
Deutschen nicht unvorbereitet treffen. Die Befestigungen  
von Antwerpen werden, wie bereits gemeldet, in weite-  
stem Umfang instand gesetzt.

Hi aber auch am nördlichsten Frontteil noch schein-  
bar alles ruhig, so zeigt der Lufteinblick von Deuze bis  
Waereghem ein umso bewegteres Kampfbild. Die ge-  
schlossene Offensive hat sich in erbitterte Teilgefechte auf-  
gelöst. Der Durchbruch ist gescheitert, der Vormarsch  
überhaupt ausgehalten, jetzt sollen im einzelnen Punkte ge-  
sucht werden, die mehr Erfolg versprechen. Waereghem  
liegt an der Bahnlinie Deuze-Kortrijk, 12 Km. südwest-  
lich von Deuze. Zwischen Kortrijk und Dudenardens ha-  
ben unsere Truppen, nachdem am 22. Oktober mehrere  
feindliche Angriffe bei Dichte zurückgeschlagen waren,  
während der Nacht sich östlich zurückgezogen und den am  
23. Oktober bei Kortstraet anreisenden Feind abgewie-  
sen. Den Ort verzeichnet die Karte nicht.

Eine große Durchbruchschlacht auf 30 Kilometer  
Frontbreite entbrannte zwischen Somming in der Hayspre-  
gand und Woffand. Beiderseits der Bränhildenstraße  
(von Cambrai nach Vavay) rückte der Feind um ein we-  
niges vor. Der Bogen Seymeries (nicht Kemeries, wie im  
Tagesbericht geschrieben wird; der neueste Bericht ent-  
hält auf fallend viele unrichtige Schreibweisen der Orts-  
namen, die durch die telegraphische Uebermittlung ver-  
ursacht sein dürften) — St. Martin-Baudignies (nicht Be-  
judignies) — Salesschen bezeichnet die Grenze des Vorder-  
grunds; Seymeries ist etwa 4 1/2 Kilometer östlich des  
am 21. Oktober umkämpften Somming gelegen und  
der durch die Orte beschriebene Halbkreis um die Stadt Le  
Luesnon hat einen Halbmesser von 6 bis 7 Kilometer.  
Südlich anschließend gingen die feindlichen Angriffe  
gleichsam der Römerstraße Bernand-Le-Cateau-Va-  
vay. Dieser Ansturm wurde nördlich der Straße bei  
Bois (nicht Bois), südlich bei Vouzies (nicht Vesies)  
zum Stehen gebracht, wo sich wieder einmal unsere Kad-  
fahretuppen ausgezeichnet haben. Vier Kilometer öst-  
lich von Le Cateau, bei Bommercuil, und ferner bei  
Cattiflon (8 Kilometer südöstlich von Cateau) scheiterte  
die feindliche Offensive völlig. Württembergische Regi-  
menter haben da an der Abwehr sich hervorragend be-  
teitigt.

Im Centre-Abchnitt wurden französische Angriffe be-  
griffen, ferner solche bei Pierrepont am Souchbach. Die  
deutsche Front liegt, wie aus diesen Kampfmeldungen  
herausgeht, nördl. u. nordwestl. etwa je 14 Km. von Loon  
entfernt. — In dem Gewitterwinkel zwischen Vouziers  
u. Grandpre dauerten die Kämpfe an u. auch hier haben  
württembergische Truppen, darunter die Pioniere und  
bayerische Bataillone gegen viermaligen Angriff die öst-  
lichen Höhen am Kinetal bei Vouziers gehalten. Auch  
ein neuer feindlicher Angriff bei Beurepoire mißlang  
wieder. Beiderseits der Maas sind starke amerikanische  
Kochlöcher in dem seit Wochen bekannten Gelände mit  
schweren Betrüben gebrochen worden.

## Das Kind.

Novelle von A. Dönnert.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um die Aufmerksamkeit der zedigen Alten von dem  
Gerichtsrat abzulenken, fragte Edith wie beiläufig: „Wan-  
derbare Frau! Was sie immer so erregt?“  
Die Frau schüttelte den Kopf. „Ach, keine Spur!  
Ganz ruhig war sie und heiter, obgleich sie immer inapp-  
leben mußte mit dem kleinen Fritz, denn der Herr  
schickte selten Geld, und ihre Schwestern trugen nicht so  
sehr viel ein. Aber da hing der kleine vor einem halben  
Jahre an zu tränkeln und zu küssen. Vor dem Moment  
an war die Frau ganz verrückt, immer in der Angst um  
ihren Fritz. Zuletzt war sie ganz außer sich und hat ihrem  
Mann telegraphiert, er solle so schnell als möglich kommen.  
Auch ich ja gekommen. Und wie es schon so geht: unser  
Fritz ist jetzt wahrscheinlich seelenvergnügt auf dem  
ungarischen Gut, welches der Bruder unseres Herrn ge-  
kauft hat, erholt sich, und das frische, gesunde Kind stirbt.  
Die Amerikaner sind, glaub' ich, gleich abgereist. Na ja,  
so ein Schreck. Unsere Frau kannte ja doch das fremde  
Kind kaum, aber sie ist auch noch ganz krank. Sie geht  
auch fast nicht aus. Nur die und da für kurze Zeit und  
immer abends. Nur am Samstag macht sie stets einen  
weiten Spaziergang. Am sieben Uhr, da geht sie weg  
und ist nie vor neun Uhr daheim. Ich weiß aber nicht,  
wo sie hinget. — Meine Herrschaften, ich empfehle mich  
Ihro, ich bin, kommen Sie noch einmal — die Wohnung  
ist mirlich sehr schön.“

Fünf Minuten später schritten Vater und Tochter  
draußen im hellen Tageslicht die Straße hinab. Der alte  
Herr hatte den Arm des Mädchens genommen, und so, ge-  
hütet auf sie, ging er mit zögernden Schritten fort.  
Hinter ihnen verlor das einsame Haus.

„Papa“, sagte Edith endlich, „Heber Papa!“  
Er antwortete erst nicht. Aber ein trodenes Schluchzen  
schüttelte seinen Körper. Verwundert blickten einige  
Vorübergehende ihm nach. Er merkte dies und er-  
mannte sich.

„Ja — ja.“ sprach er mehr für sich, als zu Edith  
gewendet. „So geht allmählich auch diese letzte, vage

## Deutsche „Grenellaten“.

238. Zu den wertvollsten Kunstwerken, die von  
den Deutschen im besetzten Gebiet geborgten wurden, ge-  
hört die Sammlung des bekannten Politikers Le Gray  
und eine berühmte Bibliothek desselben Besitzers mit  
seltenen Handschriften, die ca. einen Wert von über  
1 1/2 Millionen Mark darstellen. Die Schätze wurden im  
Beisein der Sekretärin des Besitzers von französischem  
Personal verpackt und gingen auf Lastautos, von der  
Sekretärin begleitet, nach dem neuen Bestimmungsort,  
wo ihr Auspacken von der Sekretärin überwacht und ein  
Inhaltsverzeichnis aufgenommen wurde. Auch die Samm-  
lung des Dr. Goulon aus Cambrai, die wertvolle  
archäologische römische und griechische Ausgrabungen ent-  
hält, ist in Sicherheit gebracht worden. Ebenso wurde eine  
Auswahl der besten Bilder, älterer Porträts, hervor-  
ragender Gobelins, wertvoller Keramiken und inter-  
essanter Alten aus dem Schlosse Levarde geborgt,  
das an der großen Straße zwischen Denain und Douai  
liegt und der bekannten Familie Le Forest gehört. Zu  
den Kunstschätzen, die von der deutschen Verwaltung aus  
Schloß Bernicourt gerettet wurden, gehört ein Doulle-  
sekretär, ein Geschenk Ludwigs XIV. an den Grafen  
Chatenay, der allein einen Handelswert von über  
200 000 Mark hat. Auch die Schätze der Schlösser von  
Havricourt, L'Ermitage und Bernicourt sind in Sicher-  
heit gebracht worden. Am schwierigsten gestaltete sich  
der Transport der in Valenciennes angekauften Kunst-  
gegenstände mit wertvollen Bildern von Rubens, van Dyk  
u. a., die alle restlos geborgt wurden. Es sind im gan-  
zen Werte von über 50 Millionen Mark, die so in kurzer  
Zeit dem Untergang entzogen worden sind.

Bern, 24. Okt. Der Oberleutnant im schwei-  
zerischen Generalstab Karl Frey warnt in den „Basler  
Nachrichten“ vor den Entstellungen der Entente-  
über angebliche deutsche Grausamkeiten und Zerstörungen,  
die nur den Zweck verfolgten, den Frieden zum Schei-  
tern zu bringen. Frey besuchte im Mai 1917 vor dem  
ersten englischen Angriff als Kriegsberichterstatter Cam-  
brai, das schon damals im Feuerbereich der englischen  
Geschütze lag und stark beschädigt war, ebenso St. Quentin,  
wo Frey Gelegenheit hatte, die deutschen Vorkämpfer  
zum Schutz getreteter Kunstschätze kennen zu lernen. Frey  
hält es als Neutraler für ein dringendes Gebot der  
Gerechtigkeit, den entstellten Nachrichten entgegenzutreten.

## Die militärische Lage.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:  
Die Feinde werden aus der Tatsache, daß wir ihnen  
Ostende, Velle und überdies die ganze flandrische Küste  
überlassen haben, einen großen Sieg machen. Es muß  
zugegeben werden, daß die Feinde einen in der Lage  
sind, dem Kriegswillen ihrer Völker durch den Hinweis  
auf die Erfolge in Flandern neue Nahrung zuzuführen,  
die diese Völker dringend bedürfen; denn die Kriegsmüdig-  
keit hat in England, Frankreich und Italien einen au-  
ßerordentlich hohen Grad erreicht. Die Ernährungsschwie-  
rigkeiten, mehr jedoch noch die Kohlennot, verschlechtern  
die Lage unserer Feinde von Tag zu Tag. Die Nach-  
richten von der Front, welche der Verband zu großen Sie-  
gen stampelt, können daher zwar vorübergehend die  
Stimmung der feindlichen Völker erleichtern, einen nach-  
haltigen Eindruck aber um so weniger hinterlassen, als  
das strategische Ziel des feindlichen Oberbefehlshabers  
in immer weitere Ferne rückt. Dieses Ziel ist der Durch-  
bruch der deutschen Front, welcher allein, mit einer  
Umfassung und Vernichtung der deutschen Streitkräfte,  
die von Hoch unter Einsatz aller verfügbaren Kraft angegriffen

Hoffnung in die Zukunft. Und erst jetzt, da ich sie ent-  
schwinden sehe, jetzt erst weiß ich, was mir diese Hoff-  
nung war!“

Edith trich zärtlich über die welke Hand, welche auf  
ihrem Arme lag. „Und weshalb erscheint dir nun alles  
plötzlich ganz aussichtslos?“ fragte sie fast zaghaft. „Ich  
finde nichts, was uns so entmutigen könnte. Im Gegen-  
teil, die Tatsachen bleiben doch bestehen: Otto von  
Dittich ist zweifelsohne noch in Wien, ein Diener, von  
dem wir gar nicht wissen, wer er ist, erhebt regelmäßig  
seine Briefe; er übergibt diese Briefe auf eine geheim-  
nisvolle Art an Frau von Dittich. Also Anhaltspunkte  
genug, um zu vermuten, daß der dringende Wunsch,  
wahrscheinlich sogar die Notwendigkeit vorliegt, hier  
unbekannt zu bleiben. Weshalb? Diese Frage bleibt  
offen.“

Der alte Herr nickte müde. „Ja, gewiß! Aber die  
Erregung dieser Frau, das ganze wunderliche Gebaren  
läßt mit vollster Bestimmtheit nur eine Erklärung zu:  
das Kind ist tot. Auf welche Weise es gestorben ist, ob  
jemand eine Schuld an seinem Tod trägt, das ist die  
zweite Frage. Aber ich fühle mich nicht mehr stark  
genug, diese zu lösen. Mein nächster Weg geht jetzt zur  
Pfarrei. Ich will mir die Bestätigung des Todes unseres  
Enkels verschaffen. Dann fahre ich ins Allgemeine Kranken-  
haus. Dort habe ich einen alten Studiengenossen, den  
Professor Almers. Ich hoffe durch ihn den Obduktions-  
besuch zu erhalten.“ Er hielt vollkommen erschöpft inne.

„Und dann? Was willst du noch tun?“ fragte Edith hastig.  
„Dann übergebe ich alles Material der Polizei. Einer  
solchen Jagd bin ich nicht mehr gewachsen.“

Im Verlauf der nächsten Stunde schon wurde ihnen  
im Pfarramt der Totenschein anstandslos ausgefolgt.  
Er war vollkommen in Ordnung: „Otto von Dittich,  
geboren zu Neupark 1902, Sohn des Marjan von Dittich,  
Gutsbesitzers in Nordamerika, und dessen Ehefrau Ellen  
geborene Ren. Beide gestorben. Der Knabe wurde auf  
dem Ortsfriedhofe im eigenen Grabe beigesetzt.“

„Zum Allgemeinen Krankenhaus!“ sagte Edith dem  
Kaiser und fügte mit dem alten Herrn, der sich willkürlich  
führen ließ, in den Wagen. Sie wollte nun alle diese  
Anregungen mit einem Male hinter ihm wissen. Besser  
die ganze, ärgste Wahrheit, als dieses aufregende Nach-  
sprechen.

Obergerichtsrat Key sandte dem alten Schulfreunde,  
welcher jetzt eine sehr bedeutende und einflussreiche

Einscheidung des Krieges bringen konnte. Der Durch-  
bruch, die Auseinandersetzung der deutschen Front in  
den Feinden nicht gelungen und sie wird ihnen auch  
nicht gelingen. Trotzdem die gewaltige Kraft fast der  
gesamten Großmächte der Welt gegen unsere Front  
wirkte, ist die deutsche Front ungedrungen geblieben.  
Wo die deutsche Führung das Festhalten von Front-  
abschnitten für geboten hielt, behaupteten in heldenhaftem  
Widerstand unsere braven Truppen ihre Stellungen,  
wo die Vereitelung des feindlichen Durchbruchs in clas-  
sischem Ausdauern zweckmäßig erschien, wurde die Front  
nicht unter dem Zwange des Feindes, sondern aus freier  
Entscheidung der deutschen Führung zurückgenommen.  
Ob wir größere oder kleinere Gebiete Belgiens oder Frank-  
reichs aufgeben, spielt für unsere militärische Lage gar  
keine Rolle. Für uns kommt es ganz allein darauf an,  
daß die Front ein in sich geschlossenes Ganzes bleibt.  
Konnte der Feind in den ersten drei Monaten seines  
Ringens um die Entscheidung die deutsche Front nicht  
zum Herbrechen bringen, obwohl er seine ungechwächte  
Angriffskraft einsetzen konnte, so wird die Erreichung  
seines Zieles angesichts des fortwährenden feindlichen  
Kräfteverbrauches immer aussichtsloser.

Wir können daher mit immer größerer Zuversicht  
den weiteren Kämpfen entgegensehen. Die deutsche Wei-  
derstandskraft ist unerschütterlich. Weit draußen in Fein-  
desland schirmen unsere Truppen die Heimat, verhindern,  
daß die Greuel des Krieges in unser Vaterland getragen  
werden. Wollen die Feinde den Krieg fortsetzen, so tun  
sie es auf Kosten des belgischen und französischen Ge-  
bietes, auf Kosten seiner Bewohner.

## Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 24. Okt. Die deutsche Heeresleitung hat  
im Einvernehmen mit der Reichsleitung an alle russischen  
Funkstationen einen Protest gegen die unangemessenen  
Schmähdungen des deutschen Heeres durch die Äußerungen  
der Sowjetregierung ergehen lassen.

Kiew, 22. Okt. In Kamenets-Bobolst ist die  
zweite nationalukrainische Universität eröffnet worden.  
— Ministerpräsident Lysojub bezeichnete  
als Ursache der ukrainischen Ministerkrisis die Notwendig-  
keit, im Zusammenhang mit Ereignissen der letzten  
Wochen breitere Schichten der Bevölkerung zur Regie-  
rung heranzuziehen. Den nationalukrainischen Kreisen  
würden fünf Ministerposten überlassen werden und zwar vor-  
ausichtlich die Ministerien für Landwirtschaft, Kultus,  
öffentliche Arbeiten, Justiz und Unterrichtsangelegenheiten.

## Neues vom Tage.

Austritt des Prinzen Heinrich von Neuz aus  
dem Fürstentum.

Berlin, 24. Okt. Der regierende Fürst Neuz j. A.  
hat dem Prinzen Heinrich XXI. Neuz den Austritt  
aus dem fürstlichen Haus gestattet und ihm gleichzeitig  
die reichliche Gräfenschaft mit dem Namen von Hohen-  
leuben verliehen. Prinz Neuz, der gegenwärtig militä-  
risch beschäftigt ist, war noch während des Kriegs deut-  
scher Gesandter in Teheran.

## Nicht Wilson, sondern der Papst.

Berlin, 24. Okt. Die „Germania“ schreibt, Wilson  
werde sich wahrscheinlich wie in seiner ersten Antwort

Stellung innehatte, seine Karte und wurde in herzlichster  
Weise aufgenommen. Sofort erkannte der berühmte Arzt  
und treffliche Menschenkenner, daß er einen tief be-  
deutenden Vorfall sah. Er fragte nicht, aber seine milde,  
teilnehmende Art lockte förmlich zu offener Aussprache.  
Und so sahen denn schon nach kurzer Zeit die beiden  
alten Freunde dicht nebeneinander, und Key erzählte,  
erst stöhnend, dann immer fließender, alles, was ihn be-  
wegte und erregte.

Professor Almers hörte mit gespannter Aufmerksam-  
keit zu. Endlich hielt der andere inne.

„Armer Freund“, sagte da der Arzt, „das ist freilich  
ein harter Schlag! Den Befund kann ich dir wohl  
verschaffen, aber erst bis Nachmittag, vielleicht auch erst  
abends. Ich will gleich den Auftrag geben. Aber dich  
lasse ich bis dahin nicht aus den Augen, Ernst. Wie  
würde es, wenn ich dich und das Fräulein für ein paar  
Stunden diesem Großstadtgetriebe entführen würde?  
Ich wohne in einer Villa ganz an der Peripherie der  
Stadt. Dort ist Ruhe, Stille, Einsamkeit. Ringsum der  
Garten, dann gleich der weite Wienerwald. Meine Frau  
ist auf einer Reise. Du könntest dich ein wenig erholen,  
wirst ruhiger werden!“

Ein beredter Blick flog aus des Arztes Augen zu  
Edith hinüber, welche bisher schweigend und nachdenklich  
gewesen war. Jetzt hob sie plötzlich den Kopf; eine eigen-  
tümliche Sicherheit sprach aus ihrem Wesen, die seltsam  
abstach gegen die Niedergedrückttheit von früher. „Folge  
dem Herrn Doktor, Papa!“ sprach sie überredend. „Er  
weiß als alter, treuer Freund gewiß, was dir gutut.  
Nur möchte ich die Herren sehr bitten, mich für den Nach-  
mittag heute freizugeben. Ich fühle mich sehr abgepannt,  
möchte jetzt ins Hotel fahren und ruhen und dann gegen  
Abend noch einen Besuch machen bei meiner alten  
Freundin Elisabeth Berner. Sie hat auch Ellen sehr lieb  
gehabt, sie wird sich innig für das Geschick von Elens  
Kind interessieren, und ich sehne mich sehr nach einer Aus-  
sprache mit ihr.“

Key schien etwas befremdet vom dem Wunsch seiner  
Tochter. Doch konnte er nicht gut etwas dagegen ein-  
wenden, und so ging sie nach einem zärtlichen Abschiede  
schnell davon.

Fortsetzung folgt.

Der Reichstag um die weitergehenden Forderungen seiner Verbündeten zurückziehen. Bei diesen unerquicklichen Verhandlungen sei es unwillkürlich die Erinnerung auf ein einflussreiches und berufenes Friedensvermittler als Wilson, den Papst Benedikt XV.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Nach den Worten Papsts: 40 Jahre lang sind die Mitglieder der Regierung aus den Kreisen der Konservativen gewählt worden, da können die Konservativen auch einmal 40 Jahre lang fast gestellt bleiben — man annimmt, daß die Regierung nun auch die Forderungen daraus ziehen und den Beamtenstand in Preußen und im Reich in dieser Weise erneuern wird.

Paris, 24. Oktober. Im Senat verlangte Dubois die schwerste Bütigung der Deutschen und volle Entschädigung. Minister Pichon stimmte bei und sagte, bald werde Frankreich sein ganzes Gebiet zurückgewonnen haben. Der Feind werde zur vollsten Wiederherstellung der Schäden, die sein wilder Ueberfall verschuldet, verurteilt verurteilt und es werden ihm die Sicherungen aufgezwungen, um sein Wort, dem man nicht glauben könne, zu gewährleisten. Die Weisheit Wilsons werde die Berechnungen der Deutschen zunichte machen.

## Reichstag.

Berlin, 24. Okt.

Fortsetzung der allgemeinen politischen Ansprache.

Sizkanzler von Bayern: Der Vorredner (Goch, unabh. Sos.) hat reichlich einseitig die politischen Vorgänge der letzten Monate und Wochen dargestellt. Es ist kein Ausfluß von Kapitalismus und Torheit, wenn in diesen Tagen das deutsche Volk sich für den schlimmsten Fall rüftet, daß es mit seiner Vernichtung bedroht wird. Das ist Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk und es entspricht auch dem menschlichen und vaterländischen Empfinden. Unsere innere politische Reform hat sich ruhig, fast geschäftsmäßig vollzogen. Kann es einen besseren Beweis für die politische Schulung des deutschen Volkes geben? Mit einem Schlag, über Nacht, ist solch eine Reform nicht zu schaffen. Wir können erst dann einen weiteren Stein hinzusetzen, wenn der vorübergehende gut ist. In staatsmännischen Kunststücken ist im 5. Kriegsjahr kein Platz. Eine Koalitionsregierung war nicht möglich. Wir wären dann nach innen und außen nicht einig. Hinsichtlich der Reformen im Innern wären wir sogar recht uneinig, und da die Einigkeit nötig, soll das Reich bestehen. Wir brauchen im Innern Vertrauen und nach außen sogar bei unseren Feinden. Wir können deshalb niemand in unserer Regierung brauchen, der mehr für einen Gewaltfrieden als für einen Rechtsfrieden ist. Eine klare Scheidung zwischen Bergangenheit und Gegenwart tut not. Wir brauchen, um bestehen zu können, eine unabweisende, ehrliche und gerade Politik. Diese allein kann uns weiter bringen. Den Herren von der Rechten wird es unangenehm sein, daß sie, die Jahrzehnte lang die Regierung bildeten, der neuen Regierung nicht angehören können. (Rufe rechts: Kriegserfolg.) Jetzt gehören Sie in die Opposition. Sie werden dem Vaterland mit einer loyalen Opposition dienen. Die Note ist jetzt in den Händen der Vereinigten Staaten. Wir warten auf die Antwort. Es wäre gefährlich, sich in Auseinandersetzungen darüber einzulassen. Ein Vertrauensvotum des Reichstags kann der neuen Regierung nur angenehm sein. Wir sehen mit gutem Gewissen dieser ersten Entscheidung des Reichstags als Gerichtshof entgegen.

Abg. Stachel (Pol): Der Grundsatz muß beseitigt werden: „Wo der Deutsche Fuß gefaßt hat, das bleibt deutscher Boden.“ Wilson ist der Wohltäter der Menschheit. Es schützt die natürlichen Menschenrechte. Das Schwert muß in die Scheide gesteckt und mit dieser in die Erde gesteckt werden. Bei der Feststellung der polnischen Bevölkerung dürfen die zugewanderten Einwohner nicht mitgezählt werden.

Graf Posadowski-Wehner (Deutsche Frakt.): Die Trennung der vorkrieglichen und der gegenwärtigen Gewalt ist die unabdingbare Grundlage des konstitutionellen monarchischen Systems. Aber schon seit langer Zeit sind alle Grenzen immer mehr verengt worden. Dadurch ist ein Kryptoparlamentarismus (heimlicher W.) entstanden. Ich hoffe, daß bei uns die Minderheit sich grundsätzlicher Kritik enthält und nur von Fall zu Fall und sachlich und unparteiisch die Maßnahmen der Regierung prüfen wird. Das Stellvertretungsgebot wird eine wesentliche Veränderung der Stellung des Reichskanzlers zum Bundesrat und den Einzelregierungen mit sich bringen. Deutschland muß nach außen als geschlossener Bundesstaat auftreten. Es geht nicht an, daß sächsische und bayerische Gesandte neben dem deutschen Gesandten irgendwo sitzen. Die Ausbildung unserer Diplomaten muß verändert werden. Wenn wir Elsaß-Lothringen verlieren, so trägt den deutschen Arbeit der schwerste Schlag. Zweidrittel unseres Eisenbedarfs decken wir aus Lothringen. 6-7 Millionen Menschen leben von dieser Industrie. Auch die Kaliproduktion von Mühlhausen ist von großer Bedeutung. Am größten aber ist unser militärisches Interesse an Elsaß-Lothringen. Bisher haben wir noch kein Jena in diesem Kriege erlebt. Sorge ein jeder dafür, daß nicht der Weist von Jena Platz greife! Der Unterseebootskrieg mußte fortgesetzt werden. Auch Sozialdemokraten wie David und Cohn sind halsbündig eingetreten. Wenn unser Versuch, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, nicht Erfolg hat, so müssen wir uns darauf vorbereiten, weiter zu kämpfen für unsere Ehre und unsere Zukunft (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Ricklin (Wass): Der Reichskanzler hat es unterlassen, auch nur mit einem Wort darauf hinzuweisen, was die Einführung der Reformen in Elsaß-Lothringen für die deutsche Regierung bedeutet, was sie davon erwartet und begehrt. Alles, was von Berlin oder Straßburg aus nun geschehen mag, kann keine wesentliche Veränderung in der Stimmung der Elsaß-Lothringer mehr hervordringen. Die Elsaß-Lothringische Frage ist eine internationale Frage geworden. Wäre die Autonomie früher gewährt worden, dann wäre viel Unheil und vielleicht auch dieser Krieg verhindert worden.

Abg. Hansen (Dän): Ich fordere als Vertreter der dänischen Bevölkerung im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit die Durchführung des Paragraphen 5 des Friedensvertrags zu Prag und damit bei dem bevorstehenden Friedensschluß die endgültige Lösung der nord-schleswigschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Der Vizekanzler erklärt, die Regierung werde sich morgen zu polnischen, dänischen und Elsaß-Lothringischen Fragen äußern.

## Staatssekretär Dr. Solf über die Elsaß-Lothringische, polnische und schleswigsche Frage.

Berlin, 24. Okt.

Staatssekretär Dr. Solf erklärt: Im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur von Brüssel hat sich am 18. Oktober eine neutrale Kommission nach Tournai, Valenciennes und Denain begeben und erklärt, daß die deutschen Behörden alles getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge wie der Bevölkerung der von der Besetzung betroffenen Städte zu lindern. Die deutschen Städte bemühten sich, die Bevölkerung vor Plünderungen zu schützen, die Ernährung sicher zu stellen und die Kunstschätze zu retten. Zwangsweise entfernt wurden nur die im militärisch-politischen Alter befindlichen Männer, aber auch hier wurden Ärzte, Geistliche usw. ausgenommen. Die Frage, ob die Regierung die Grundsätze Wilsons eheilig auszuführen beabsichtige, beantwortete der Staatssekretär damit, daß die Regierung jeden Zweifel an dieser Absicht auf das entschiedenste zurückweise. Bezüglich Elsaß-Lothringens und Polens ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile in den 14 Wilsonschen Punkten ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen auf den Friedensverhandlungen uns einverstanden erklären.

Der Rechtsauffassung des Abg. Hansen, daß wegen der nord-schleswigschen Landesteile aus dem Prager Frieden ein positiver Rechtsanspruch auf eine Volksabstimmung bestehe, muß die Regierung als irrtümlich entgegengetreten. Der Prager Friedensschluß nach geltendem Völkerrecht Ansprüche lediglich zwischen den Vertragsteilen, die durch die Vereinbarung von 1878 aufgehoben sind. Das ist durch den sogenannten Opantenvertrag von 1907 von der dänischen Regierung anerkannt.

Der Abgeordnete Ricklin hat über die Neugefaltung in Elsaß-Lothringen ein heftiges Urteil gefällt, was die Regierung aber nicht abhalten wird, auf dem für gut und richtig erkannten Wege weiter zu gehen. Elsaß-Lothringen soll das Recht werden, die Landesangelegenheiten nach seinem Willen zu regeln. Das entspricht den Bestrebungen, die die Mehrheit, aus der sich die jetzige Regierung gebildet hat, seit geraumer Zeit auf Anregung und mit Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner politischen Freunde verfolgte. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, diese Bestrebungen halbmöglichst in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der Elsaß-Lothringischen Frage wird hierdurch in keiner Weise vorgegriffen.

Der Redner der Polen hat aus dem Par. 18 des Wilsonschen Programms weitgehendste Ansprüche für den künftigen polnischen Staat abgeleitet. Wenn er erraten läßt, daß er zum Beispiel Danzig, eine unabweisbare deutsche Stadt, mit 2-3/4 polnischer Bevölkerung für Polen beansprucht, so setzt er sich dadurch in schreienden Gegensatz zu den Wilsonschen Grundsätzen, daß nur Gebiete unabweisbar polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen Polen vereinigt werden sollen. Das Wilsonsche Programm besagt nirgends, daß unbestreitbar deutsche Bevölkerungsteile Polen zugewiesen werden müssen. Dem Redner der Polen kann nicht verhehlt werden, daß das Rechtsgefühl des deutschen Volkes durch jede gewaltsame Auslegung der neuen völkerrechtlichen Grundsätze aufs schwerste verletzt wird, und gewaltsam sind die Ansprüche auf Landstriche, die durch Geschichte, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem deutschen Reich verbunden sind. (Zustimmung.) Die deutsche Regierung wird bei der Behandlung dieser Fragen sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung der Polen wie der Deutschen und jeder Lösung widersetzen, die das Zusammenleben der beiden benachbarten Völker unmöglich macht.

## Amtliches.

### Süßstoff.

Es werden nächster Tage vom Kommunalverband Süßstoffmarken verteilt. Je eine Marke berechtigt zum Bezug eines Priesdams Süßstoff (1/4 Gramm). — Der Süßstoff ist in den Apotheken des Bezirks erhältlich.

Magold, den 22. Okt. 1918.

H. Oberant:  
Reg.-Rat Kommerell.

## Landesnachrichten.

Altensteig 26. Oktober 1918.

— Grippe und Volksernährung. Von sachverständiger Seite wird geschrieben: Die Angabe, daß die jetzige Kalkarmut der Nahrungsmittel der Hauptgrund für die Ausbreitung der Grippe sei, ist in dieser Form zweifellos unrichtig. In den letzten Jahren haben verschiedene Forscher Untersuchungen über die Erscheinungen des Kalkmangels angestellt. Diese Versuche haben aber bislang greifbare Ergebnisse nicht gehabt, d. h. die kalkgenährten Tiere zeigten kein eindeutig besseres Verhalten als die anderen. Theoretisch wird von der Wissenschaft allerdings zugegeben, daß ein Mindestgehalt von Kalk in der Nahrung geboten werden müsse; ob aber die jetzige Nahrung allgemeine Erscheinungen der Kalkarmut schon hervorgerufen hat, erscheint doch recht zweifelhaft. Das notwendige Kalkbedürfnis ist sehr gering; immerhin kann ein Kalkmangel von täglich ein bis zwei Teelöffeln zu jeder Mahlzeit empfohlen werden, namentlich für jüngere, blutarme und schwächere Personen. Mit diesen Fragen aber die Verbreitung der Grippe unmittelbar in Zusammenhang zu bringen, geht nicht an.

Weinpreise. Wenn aus anderen Gegenden ein starkes Sinken der Weinpreise gemeldet wird, so trifft dies für Württemberg nicht zu, wenn auch von einem einheitlichen Durchschnittspreis noch nicht gesprochen werden kann. Ueberhaupt sind die Nachrichten über den Weinverkauf und Weinpreis, auch von auswärts, mit Vorsicht aufzunehmen, es unterläuft da viel Absichtliches und Gemachtes, um die Preisbildung nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen. Nur so viel kann hier festgestellt werden, daß der Weinverkauf in Württemberg höchstens die Hälfte des vorjährigen Herbstes erreichen wird und dies wird in Verbindung mit dem Umstand, daß die Vorräte stark zusammengebrochen sind, zu hohen Preisen für den Heurigen führen.

Obhausen. Christian Helber, Glaser hier, ist im Kampf für sein Vaterland gefallen. Um ihn trauert seine Frau mit 5 kleinen Kindern. — Chr. Schrotz und Jakob Schill sind als Vermisste gemeldet.

Calw, 24. Okt. Die Grippe nimmt unter der Schuljugend immer mehr zu. Nachdem die Volks- und Mittelschul ihren Betrieb schon seit einigen Tagen eingestellt hat, sah sich heute auch das Realgymnasium und die Realschule gezwungen, den Unterricht zu schließen. Zunächst fällt der Unterricht bis 4. Nov. aus.

Freudenstadt, 24. Okt. (Grippe.) Gestern nacht ist hier an der Grippe eine 42-jährige Gattin und Mutter, Maria Schwarz geb. Haug, von 6 unmündigen Kindern weggestorben.

Stuttgart, 24. Okt. (Leidenländung.) Gestern nachmittag wurde in Unterräthheim der Leichnam eines 56 Jahre alten Mannes aus dem Neckar gefischt. Es liegt Selbstmord vor.

Stuttgart, 24. Okt. (Vom Berge.) Gestern abend halb 8 Uhr wurde in der Schloßstraße auf dem Gehweg ein neugeborenes, lebendes Kind aufgefunden. Die Kindsmutter ist ermittelt. Sie wurde auf der Straße von der Geburt überrascht.

Göppingen, 23. Oktober. (Beim Minister.) Der Lebensmittelanschaff hat in der vorigen Woche eine Kommission nach Stuttgart zum Minister des Innern entsandt, um diesem eingehend die Mißstände der Ernährungsverhältnisse des industriereichen Göppinger Bezirks vorzutragen.

(Mainhardt, 23. Oktober. (Ausgehoben.) Bei einer Bäuerin in Hegenhänle mietete sich ein junger Mann ein, der sich als Doktor der Philosophie ausgab. Er nahm eine größere Anzahl Lebensmittel und 200 Mk. und ging dann flüchtig. Dem Landjäger gelang es, den Dieb zu verhaften. Dabei stellte es sich heraus, daß der Verhaftete zu einer Diebesbande gehörte, die nach dem „Redarecho“ aus 6 jungen Burgen von 16 bis 17 Jahren aus Frankfurt bestand. Sie entstammen alle besseren Familien und sind Realschüler. Der festgenommene gab an, daß sie 6000 Herrenanzüge gestohlen haben, wovon sie einen Teil zu 75 Mark und gegen Lebensmittel absetzten, ferner 7 Kilo Saharin, das Kilo zu 800 bis 1000 Mark, Kernseife und wollene Garne in größeren Posten.

Rom Schwarzwald 24. Okt. (Sparbeleuchtung.) In manchen Schwarzwaldgemeinden und Einzelhöfen ist man mangels anderer Mittel wie in alten Zeiten wieder zur Beleuchtung mit dem Span übergegangen, obgleich die Spanstöcke und Neben selten geworden sind.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WB. Berlin, 24. Okt., abends. (Amtl.) Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Westlich von Solesmes und Le Cateau sind erneute schwere Angriffe der Engländer gescheitert. Sie blieben auf drilichen Geländegewinn beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.

### Witmakliches Wetter.

Die Störung breitet sich rasch aus. Sie wird am Samstag und Sonntag wieder trübes und vielfach regnerisches Wetter verursachen. (3M.)

und im Falle der Not durch den Landjäger... für die Schriftleitung verantwortlich: Ewald Benz.

## Kriegsanleihe zeichnen!

# Aufruf

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

In neuester Zeit hat sich ein ganz außerordentlich hoher Bedarf an Zahlungsmitteln geltend gemacht. Die Reichsbank ist zwar durchaus im Stande, den in gewöhnlichen Grenzen sich haltenden laufenden Geldbedarf auch künstlich zu befriedigen, sie kann aber den derzeitigen außergewöhnlich starken Bedarf nicht sofort decken. Von Seiten des Reichs und der Gemeinden geschieht alles, um Zahlungsmittel zu beschaffen und in den Verkehr zu bringen. Völlig beheben läßt sich jedoch die gegenwärtige vorübergehende Zahlungsmittelnote nur, wenn die Bevölkerung selbst dazu mithilft, die in großen Mengen gehamsterten Zahlungsmittel wieder in Verkehr zu bringen. Wer heute in irreführendem Egoismus seine Ersparnisse in den Kassen legt, statt sie auf die Sparkasse oder die Bank zu tragen, bringt nicht bloß sich selbst um den Zinsertrag, er gefährdet auch die Auszahlung der Löhne an die Arbeiterschaft u. alle Angestellten sowie der Unterstützungen an die Kriegervitwen. Der Geldhamsterer bringt unseren ganzen regelmäßigen Zahlungsverkehr u. damit unser ganzes Wirtschaftsleben ins Stocken, zu einer Zeit, da die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte zum Schutz des Vaterlandes geboten ist. Es bedarf wohl nur dieses Appells an den gesunden Gemeinssinn der Württemberger, welchen sie in den 4 Kriegsjahren stets bewiesen haben, um die Geldhamsterer zur Vernunft zu bringen, bevor ihnen mit andern Mitteln zu Leibe gerückt wird.

Darum bringe jeder sofort sein Geld zur Sparkasse oder Bank und trage jeder in seinem Bekanntenkreis zur Bekämpfung dieser neuen gefährlichen Volkskrankheit bei!  
Stuttgart, den 23. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General  
von Schäfer.

## Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung betreffend die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten und betreffend die Anmeldung von Auslandsforderungen vom 30. Januar 1918 (R.V.L. S. 67) ist die Verpflichtung zur Anmeldung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens auf die Angehörigen von Japan, Portugal, Italien, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Panama, Kuba, Siam, Liberia, China, Brasilien ausgedehnt. Aus den in überaus geringer Anzahl bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen eingegangenen Anmeldungen ist ersichtlich, daß noch sehr erhebliche im Inland befindliche Vermögenswerte unserer Feinde, namentlich der Amerikaner, nicht zur Anmeldung gelangt sind.

Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Feinde den Wirtschaftskrieg führen, bei der ungeheuren Summe, die nach Mitteilung der Tagespresse namentlich der amerikanischen Treuhänder an deutschen Werten in Feindesland beschlagnahmt hat, ist es eine nationale Pflicht jedes Deutschen, die in seinem Besitz befindlichen feindlichen Werte, Guthaben der Feinde, Nachlasswerte, Grundstücke und dergleichen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen.

Die Kammer ersucht nochmals auf das dringendste alle diejenigen, die feindliche Vermögenswerte hinter sich haben, unverzüglich ihrer Anmeldepflicht zu genügen, wobei sie darauf besonders hinweist, daß das Unterlassen nach der Verordnung betr. den Treuhänder für das feindliche Vermögen vom 19. April 1917 (R.V.L. S. 363) unter Strafe gestellt ist. Die Anmeldungen haben unmittelbar bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen, Berlin W 8, Kronenstraße 42/43 zu erfolgen, der auf Anfordern die nötigen Anmeldeformulare übersendet.

S. A. Handelskammer Calw  
Vorstand: Georg Wagner.

Scherubach.

## Versteigerung.

Am Samstag, 26. ds. Mts., vorm 9 Uhr  
verkaufe ich gegen Barzahlung

- 2 zweischläferige vollständige Betten,
- 1 doppeltes Küchenbüfett,
- 1 kleinere Kommode,
- Milchkühler samt Schüssel,
- 2 vollständige Brechgeschirre,
- 1 Spinnrad samt Haspel,
- 1 Brückenwaage, Stühle, Bilder, Vogelkäfig, Fenstergalerien, Rouleau, mehrere alte Kisten und sonstiger kleinerer Hausrat, sowie ein größeres Quantum leere Flaschen und 1500 Stück weiße und rote Fassadmetersteine.

Hugo Böcking.

Altensteig.  
Verloren  
ging von Altensteig nach Spielberg  
ein gebrauchter

Rittel.

Der rebl. Finder wird gebeten,  
dieses in der Exp. ds. Bl. abzugeben.

Gesucht

werden einige Wagen

Deckreis

und wird auch in kleineren Posten  
angenommen von

Gärtner Walz.

Engklöpperle.

Habe eine schöne hochtrachtige



Kalbin

zu verkaufen

Fr. Weifinger.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre  
über die Ursache des Stotterns und  
die Beseitigung desselben ohne Be-  
rücksichtigung (D. R. P.) Die Zusen-  
dung erfolgt sofort in Kouvert  
ohne Firma vollständig kostenlos

H. Steinmeier, Hagenburg.  
(Schaumb.-Lippe).

Schwäbisches

Kriegs-

Kochbuch

Von Luise Gailen  
Geisingen St.

— Preis 50 Pfennig —

Ein sehr empfehlenswertes prak-  
tisches und preiswertes Kochbuch  
ein für die Kriegszeit.

Zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

— Altensteig. —

Stadtgemeinde Altensteig.

## Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 27. Oktober  
vormittags 1/8 Uhr

rückt die gesamte Feuerwehr zur

Schlussübung

aus.

Das Kommando.

Die

Allgem. Mädchen-Fortbildungsschule

beginnt nächste Woche am

Donnerstag, den 31. Oktober

Der jüngere Jahrgang hat Unterricht je am Montag von 4—6 Uhr  
der ältere Jahrgang am Donnerstag von 4—6 Uhr

Die Volksschule beginnt nächsten Donnerstag wieder.  
Altensteig, den 24. Okt. 1918.

Ev. Volksschulrektorat:

J. E. Zetter.

Rotes Kreuz. Ortsgruppe Altensteig.

Die in dieser Woche geplante

Hausammlung

wird wegen der z. Zt. herrschenden Grippe

vorerst nicht vorgenommen.

Die Bormahme wird seinerzeit in diesem Blatte wieder bekanntgegeben.

Altensteig, 24. Okt. 1918.

Röbele, O.-Baumstr.

Grönbach, 25. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.



Liesbetäubt machen wir Verwandten, Freun-  
den und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,  
daß unsere liebe treubeforgte Mutter, Schwie-  
germutter und Großmutter

Magdalene Geiger

geb. Gaus

am Freitag Morgen nach kurzer schwerer Krankheit sanft in  
dem Herrn entschlafen ist.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Georg Geiger.

Beerbigung Sonntag Mittag 1 Uhr.

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für  
den Versand von Eingemachtem,  
Honig, Kraut etc.

Bergamentschlände

und

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-  
stücken bewährt, leicht und dabei  
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.